Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 11

Artikel: Zwischen zwei Weltkriegen? : Integraler Sozialismus
Autor: Walter, Emil J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332478

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen zwei Weltkriegen?

Integraler Sozialismus

Von Emil J. Walter

Im Frühjahr 1931 veröffentlichte Otto Bauer den ersten »Rationalisierung — Fehlrationalisierung« betitelten Band eines Werkes, das den »Kapitalismus und Sozialismus nach dem Weltkrieg«[1] schildern sollte. In den Tagen des Februaraufstandes 1934 hat die Wiener Polizei die wichtigsten Teile des Manuskriptes geraubt. Otto Bauer hat sich darum entschlossen, »das Wichtigste von dem, was ich in dem geplanten Werke darstellen wollte, in gedrängterer Form, in einem einzigen Bande, darzulegen«. Otto Bauer sagt über die Aufgabe des vorliegenden Werkes: »Das Buch, das ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, soll ... an die Stelle der geplanten Bände des größer und umfangreicher gedachten Werkes treten. Dabei habe ich freilich unter dem Eindruck der Erlebnisse der letzten Jahre meine Ansichten über viele Fragen zwar nicht grundsätzlich geändert, aber doch *weiter entwickelt*. Im Jahre 1931 schloß ich mein Buch über die Rationalisierung mit den Worten: ‚Aber ob und wann, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln die Arbeiterklasse die Rationalisierung der Gesellschaftsordnung durchzuführen vermögen wird, wird abhängen einerseits von dem Gelingen des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion, anderseits von der Behauptung der Demokratie in Europa.' Seither hat die Geschichte ihre Entscheidung gefällt. *Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion ist vollkommener, als ich es im Jahre 1931 erwartet habe, gelungen. Die Demokratie ist in Mitteleuropa dem Faschismus erlegen.* Wir müßten *blind* sein für weltgeschichtliche Tatsachen, wenn diese beiden großen Erlebnisse unsere Ansichten über den Weg zum Sozialismus nicht beeinflußten.«

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil schildert die »*Krise der Weltwirtschaft*«, der zweite die »*Krise der Demokratie*«, der dritte die »*Krise des Sozialismus*«. In jedem dieser Teile weiß Otto Bauer, der geistig führende Kopf des revolutionären Sozialismus Mitteleuropas, Entscheidendes zur Weltlage zu sagen. Hat er doch schon in seiner 1923 erschienenen Schrift »Die österreichische Revolution« in geradezu genialer Weise die Etappen der österreichischen Konterrevolution vorauszusehen vermocht.

Die Betrachtung der Krise der Weltwirtschaft beginnt mit einer Schilderung der Entwicklung der Wirtschaftslage nach dem Weltkrieg. Diese ist weitgehend bestimmt durch die Entwicklung der Warenpreise. Ob allerdings ein so enger Zusammenhang zwischen allgemeinem Preisniveau und Goldproduktion besteht, wie dies an einigen Stellen Otto Bauer anzunehmen scheint, möchten wir bezweifeln. Auch müßte die Periode der Inflation nicht als Ursache der Verarmung, sondern um-

[1] Siehe »Rote Revue« 1930/31 S. 320; 1931/32 S. 171: »Rationalisierung und Fehlrationalisierung.«

gekehrt die Inflation als Folge der durch den Krieg erfolgten Kapitalvernichtung dargestellt werden.

Otto Bauer zeigt, daß Deflation wie Devalvation Wege sind, um den durch den Sturz der Warenpreise erhöhten Reallohn zur Sicherung der Profitrate zu senken. Dabei führt der Weg der *Deflation* geradezu zwangsläufig zu autoritären und faschistischen Regierungsmethoden, während die Methode der *Devalvation* von den verschuldeten Schichten der Kapitalistenklasse vorgezogen wird und die Sicherung der Profitrate auch gegen den Widerstand der Arbeiterklasse, die sich gegen die Devalvation nicht wehren kann, durchsetzt.

Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise ist deshalb so schwer und umfassend, weil die Industriekrise von einer sich seit Jahren hinschleppenden Agrarkrise begleitet wird. Jene Ausführungen, da der Verfasser mit Recht den gewaltigen Einfluß der Agrarkrise auf die Dauer der industriellen Krise schildert, stehen in einem gewissen Gegensatz zu der eingangs vertretenen Meinung des Einflusses der Goldproduktion auf Preise und Wirtschaftslage.

Der Verfasser zeigt, wie mit der Aufrüstung die Macht des Staates über die industrielle Produktion gestärkt wird, die *industrielle Reservearmee zur militärischen Reservearmee* wird. Die freie Konkurrenz endete im *Monopol*. Die Weltwirtschaft ist in mehr und mehr national abgeschlossene Wirtschaftsgebiete zerfallen. Die liberale Wirtschaft des Industriekapitalismus wurde zur *»dirigierten« Wirtschaft* des staatlich gestützten Monopolkapitalismus. Die Schwere der gegenwärtigen Krise steigert die Kriegsgefahr, erschwert den wirtschaftlichen Aufschwung. Eine dauernde Besserung ist nicht zu erwarten. Es wird auch in Zukunft Perioden der Prosperität wie der Krise geben, solange der Kapitalismus besteht. Aber gerade deshalb muß die Aufgabe der Arbeiterparteien sein:

> »den Willen zur Einstellung der gesammelten Kraft aller Arbeiterparteien der Welt auf die Befreiung der Menschheit vom Kapitalismus — auf die Befreiung nicht als ein unabsehbar fernes Endziel, sondern als die *Aufgabe der Geschichtsepoche,* die mit der gegenwärtigen Krise des Kapitalismus begonnen hat«.

Die Krise der kapitalistischen Wirtschaft wurde zur *Krise der bürgerlichen Demokratie.* »Das erste unmittelbare Resultat der bürgerlichen Revolutionen war nicht der demokratische, sondern der *liberale Staat.* Im Kampfe gegen den Feudalismus und den Absolutismus hat die liberale Bourgeoisie überall den ganzen Katalog der ‚Menschen- und Bürgerrechte' erkämpft . . ., das Recht erobert, sich frei seine Meinung zu bilden, seine Meinung zu bekennen, für seine Meinung zu werben . . .«

Der liberale Staat war der Staat des Zensuswahlrechtes. Daraus entstand die bürgerliche Demokratie als Resultat der Klassenkämpfe in der kapitalistischen Gesellschaft. Aber *»die Gesellschaftsordnung ist stärker als die Staatsverfassung.* Solange das Kapital die ‚Kommandohöhen der Wirtschaft' inne hat, zwingt es mittels seiner wirt-

schaftlichen Macht und mittels der Ideensysteme, die aus den wirtschaftlichen Machtverhältnissen hervorgehen, trotz der demokratischen Gleichheit des Stimmzettels dem Staat Gehorsam gegen seine Interessen auf«.

Trotzdem ist die bürgerliche Demokratie keine Diktatur, keine schrankenlose Herrschaft der Kapitalistenklasse. Sie war der »Nährboden des reformistischen Sozialismus«. Den Revolutionen von 1918 folgten die Gegenrevolutionen. »Aber nicht überall trug die Gegenrevolution die besonderen Charakterzüge des Faschismus ... Der *Faschismus* ist das Resultat dreier eng miteinander verschlungener sozialer Prozesse. Erstens hat der Krieg Massen von Kriegsteilnehmern aus dem bürgerlichen Leben hinausgeschleudert und deklassiert ... Zweitens haben die Wirtschaftskrisen der Nachkriegszeit breite Massen von Kleinbürgern und Bauern verelendet ... Drittens haben die Wirtschaftskrisen der Nachkriegszeit die Profite der Kapitalistenklasse gesenkt.« Die faschistische Bewegung war zunächst eine Massenbewegung der Kleinbürger und Bauern. Zur Macht wurde sie dadurch, daß sich die kapitalistische Klasse entschloß, »sich ihrer zur Niederwerfung der Arbeiterklasse zu bedienen«.

»Die *faschistische Diktatur entsteht als das Resultat eines eigenartigen Gleichgewichts der Klassenkräfte.* Auf der einen Seite steht eine Bourgeoisie, die die Herrin der Produktions- und der Zirkulationsmittel und der Staatsgewalt ist. Aber die Wirtschaftskrise hat die Profite dieser Bourgeoisie vernichtet. Die demokratischen Institutionen hindern die Bourgeoisie, ihren Willen dem Proletariat in dem Ausmaß, das ihr zur Wiederherstellung ihrer Profite notwendig erscheint, aufzuzwingen ... Aber sie ist stark genug, eine gesetzlose, gesetzwidrige Privatarmee zu besolden, auszurüsten, auf die Arbeiterklasse loszulassen. Auf der anderen Seite steht eine vom reformistischen Sozialismus und von den Gewerkschaften geführte Arbeiterklasse. Reformismus und Arbeiterklasse sind stärker geworden, als es die Bourgeoisie erträgt ... Ihr Widerstand gegen die Deflation kann nicht mehr anders als durch Gewalt gebrochen werden. Aber wird der reformistische Sozialismus gerade ... um der Kraft seines Widerstandes willen gewaltsam angegriffen, so ist er anderseits zu schwach, sich der Gewalt zu erwehren.«

Auch unter der Herrschaft des Faschismus ist die Gesellschaftsordnung stärker als die Staatsverfassung. Unter der *faschistischen Diktatur herrschen nur noch Großkapital und Großgrundbesitz,* »während die Masse des Bürgertums und der Bauernschaft machtlos wird«. Im Verlaufe der Entwicklung verengert sich die Diktatur des Faschismus zur Diktatur der *kriegerischen Fraktion* der Kapitalistenklasse. »Die Entwicklung der Waffentechnik hat die Staatsgewalt gegen die Volksmassen mächtig gestärkt.«

Einläßlich schildert Otto Bauer die Entwicklung der *Sowjetunion* von der Märzrevolution über den Oktoberaufstand und die Periode des Bürgerkrieges zur Periode des »Nep«. »Das Resultat der ‚Nep'-Periode war die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen und indu-

striellen Produktion ... Die Sowjetregierung entschloß sich zu schnellem Aufbau einer neuen großen Industrie.« Mit der Industrialisierung wurde die Kollektivisierung der Landwirtschaft verbunden. »Aber so furchtbar die Opfer waren, mit denen der große Industrialisierungs- und Kollektivisierungprozeß erkauft werden mußte, so berauschend groß sind seine Erfolge. Die Sowjetunion ist zu einem *gewaltigen Industriestaat* geworden. In dem Jahrzehnt 1925 bis 1935 ist die Kohlenförderung von 18,1 auf 112,2 Millionen Tonnen, die Roheisenerzeugung von 1,5 auf 12,5 Millionen Tonnen, die Produktion der Lokomotivfabriken von 190 auf 1723 Einheiten, der Automobilfabriken von 116 auf 92,000 Kraftwagen, der Traktorenfabriken von 397 auf 126,700 Einheiten ..., der Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten von 8,5 auf 24,3 Millionen gestiegen ... Mit dem Wachstum der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion steigt die Lebenshaltung der Volksmassen ... Mit diesen großen Erfolgen ... *verbreitert sich die soziale Basis der Diktatur.*« Die Gefahr einer Stabilisierung der Herrschaft der Bürokratie, eine Art Technokratie, kann nur durch »die *Demokratisierung der Staatsverfassung der Sowjetunion und der Betriebsverfassung ihrer Unternehmungen*« überwunden werden. »Damit ist das Proletariat zum zweiten Male vor die Aufgabe der Eroberung der Demokratie gestellt ... Aber ... auf der Basis der sozialistischen Gesellschaftsordnung.«

Der politischen Gliederung der europäischen Gesellschaft entsprechen *drei Kulturen.* »In Westeuropa herrscht die bürgerliche Demokratie. In Mitteleuropa der Faschismus. In Osteuropa die Diktatur des Proletariats. Bourgeoisdemokratie, Faschismus, Bolschewismus sind ... drei verschiedene Kulturen ... In der bürgerlichen Demokratie werden alle Klassen von dem skeptischen Relativismus, von dem kompromißbereiten Opportunismus, von dem krämerhaften Utilitarismus der Bourgeoisie angesteckt ... Der Faschismus ist der Erbe der romantischen Kritik an der bürgerlichen Welt ... Die neue Massenkultur, die in Rußland entsteht, ist ebenso fern dem Antirationalismus faschistischer Romantik wie dem skeptischen Relativismus der altgewordenen bürgerlichen Demokratie.«

»Die Ueberführung der kapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische erfordert eine lange Reihe von Jahren. Soll sie nicht gestört, nicht unterbrochen werden, so muß die Staatsgewalt, die diese Ueberführung zu vollziehen hat, dauerhaft genug sein ..., das Proletariat bedarf also einer Regierungsgewalt, die stark und dauerhaft genug ist, alle Widerstände, die dieser Umwandlung entgegenstehen, zu brechen. Eine solche Regierungsgewalt nennen wir *Diktatur des Proletariats.*« Diese wird in den demokratischen Ländern sich wahrscheinlich in die Form der Diktatur »der von der bürgerlichen Demokratie selbst entwickelten Institutionen kleiden können und müssen, wenn erst das Proletariat in einer revolutionären Situation diese Institutionen erobert haben wird«. Diese Diktatur bedeutet keineswegs die völlige Aufhebung der Demokratie, sondern ihrem Wesen nach

nur die »Ausschließung der kapitalistischen Klasse von der Demokratie«.

Durch den Sieg des Faschismus in Mitteleuropa ist die *Kriegsgefahr* gewachsen. »Die drei bei der Neuverteilung der Kolonialgebiete leer ausgegangenen Großmächte lehnen sich gegen diese Machtverteilung auf.« Die »dirigierte« Wirtschaft der faschistischen Staaten dient der direkten Kriegsvorbereitung. Die Arbeiterklasse hat alles Interesse daran, die Friedensbestrebungen zu stärken. Denn je länger der Friede erhalten werden kann, um so »stärker wird die Sowjetunion ... *Wird die Sowjetunion in einen Krieg verwickelt, so wird dieser Krieg unabwendbar zum Entscheidungskampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus* ... Am Ausgang eines neuen europäischen Krieges wird *Europa* faschistisch oder sozialistisch werden ... Auf der Basis der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist die europäische Kleinstaaterei nicht zu überwinden«. Europa muß durch eine sozialistische Planwirtschaft wirtschaftlich neu organisiert werden.

Die Krise der Demokratie ist die *Krise des Sozialismus.* »Seit dem Weltkrieg ist der internationale Sozialismus in zwei einander feindliche Lager gespalten. Revolutionärer und reformistischer Sozialismus stehen einander todfeind gegenüber. In beiden Lagern sind die gegensätzlichen Auffassungen *dogmatisch* erstarrt ... Der *Reformismus* war keine bloße Verirrung ... Er war die Taktik und Ideologie der Arbeiterklasse selbst in einer historischen Situation, in der einerseits eine proletarische Revolution aussichtslos erschien, in der anderseits dem Proletariat eine breite Möglichkeit gegeben war, seine Interessen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft mit gesetzlichen Mitteln erfolgreich zu vertreten.« Aber »auf der Basis des Faschismus entsteht der *revolutionäre Sozialismus* von neuem«. Anderseits hat »der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale im Sommer 1935 eine völlige Wendung vollzogen«. Die verhängnisvolle Taktik der Einheitsfrontmanöver ist liquidiert. Notwendig ist der Aufbau einer neuen Form des Sozialismus, die Otto Bauer als *integraler Sozialismus* bezeichnet: »*Diese mannigfachen Ansätze zu einer einheitlichen Theorie und Politik des Sozialismus zu entwickeln, die integrieren soll, was der Weltkrieg und seine Wirkungen differenziert haben, ist unsere Aufgabe. Ich nenne die einheitliche Konzeption, die die Spaltung des Weltproletariates überwinden soll, die Konzeption des integralen Sozialismus.*«

In nicht ferner Zeit erwartet Otto Bauer den Ausbruch eines *neuen Weltkrieges,* der »die Weltentscheidung zwischen Kapitalismus und Sozialismus zur unmittelbaren Aufgabe der Geschichte machen wird«, da eine sieghafte proletarische Revolution »kaum anders möglich sein wird, als im Gefolge eines Krieges«. »*Das Feuer des Krieges wird aus dem Lager der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und aus dem Lager der Kommunistischen Internationale, aus den noch heute reformistischen Arbeiterparteien des Westens und aus den revolutionären werktätigen Massen des Ostens alles zusammenschweißen, was, nicht in den Vorurteilen der Vergangenheit erstarrt, fähig und entschlossen*

sein wird, die revolutionären Aufgaben zu erfüllen, vor die jeder neue Krieg die Menschheit stellen muß, zusammenschweißen zu einer integralen revolutionären sozialistischen Kraft, die der Menschheit Führerin sein wird zur Erkämpfung einer integral sozialistischen Gesellschaft.«

In dieser großartigen geschichtlichen Konzeption endet das Werk Otto Bauers, das jeder, buchstäblich jeder Sozialist gelesen haben sollte oder lesen muß. Wir stehen in der *Periode zwischen zwei Weltkriegen!*

Falsch gelagerte Steuerlast

Von ***

Am 8. Juni 1936 hat die sozialdemokratische Fraktion im Nationalrat einen Antrag eingebracht, der die Verstärkung der militärischen Landesverteidigung mit der Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise verbinden wollte. Dieser Antrag wurde — gerade wegen dieser Verbindung — abgelehnt. Es scheint also, daß man im bürgerlichen Lager annimmt, Heer und Wirtschaft hätten nichts miteinander gemein.

Daß dem nicht so ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß nunmehr 235,000,000 Franken — ganz abgesehen vom sonstigen Defizit — finanzielle Deckung suchen. Im Finanzprogramm III sollen die Mittel gefunden werden, um die 235 Millionen zu verzinsen und zu amortisieren. Es bedeutet das, daß neue Steuerquellen zum Sprudeln gebracht werden sollen; und es würde uns gar nicht wundern, wenn bald von kapitalistischer Seite eine neue Stimmungsmache einsetzen würde, eine Propaganda, die den Kapitalisten als verarmt und die werktätige Bevölkerung als steuerkräftig bezeichnete.

Die Steuerbelastung des schweizerischen Volkes ist — unter dem Einfluß der Finanzkapitäne — bisher und besonders in den letzten Jahren mit ganz erheblicher Schonung des Kapitals erfolgt. Nun ist die Frage nach der gerechten Steuer so alt, wie es die Steuern selbst sind, ohne daß leider praktische Resultate erzielt worden wären, denn die, die es angeht, wollen wenig davon wissen. Um so anerkennenswerter und mutiger ist es, daß der zürcherische Professor E. Großmann vor kurzem in der »Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft« (Jahrgang 1935) einen Artikel gebracht hat, der »das Problem der Steuerlast mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz« behandelt. Vor allem weist der Verfasser darauf hin, daß die Finanzwissenschaft dieses Problem im Gegensatz zu seiner Bedeutung auf der ganzen Welt stark vernachlässigt hat. Den Wissenschafter mag das verwundern, den Politiker — nicht.

Es ist der neuesten Zeit vorbehalten geblieben, die Situation richtiger zu erfassen, was besonders durch den Ausbau der Statistik erleichtert wird. Einen zuverlässigen Ueberblick über die schweizerischen Steuerverhältnisse geben zwei soeben erschienene statistische